

Bradley J. Birzer: J. R. R. Tolkien's Sanctifying Myth. Understanding Middle-earth

Wilmington: ISI Books 2002, xxvi + 219 pp, Hardcover

In diesem Buch möchte Birzer den christlichen bzw. katholischen Hintergrund von Tolkiens Werk behandeln, da er diesen den christlichen, humanistischen und antimodernistischen Schriftstellern und Denkern des 20. Jahrhunderts wie Christopher Dawson, Romano Guardini, Etienne Gilson, Eric Voegelin, Russel Kirk und T. S. Eliot zurechnet (xvi).

In seinem Vorwort zu diesem Buch schreibt Joseph Pearce, es sei »patently perverse« (ix), Tolkiens Werk nicht als spezifisch christlichen Mythos aufzufassen. Glücklicherweise formuliert Birzer seine Ansichten etwas zurückhaltender, auch wenn er als wichtige Nuancen ansieht, »that the Ring represented sin, the *lembas* the Blessed Sacrament, Galadriel the Blessed Virgin Mary« (xvi). Mir erscheint die Behauptung der Repräsentanz zu weitgehend, auch wenn es zutrifft, dass es bestimmte Ähnlichkeiten gibt.

Im ersten der sieben Kapitel gibt Birzer zunächst eine kurze Biographie Tolkiens, geht dann ausführlicher auf die Freundschaft mit Lewis ein.

Im zweiten Kapitel untersucht er das Wesen von Mythos und Faerie, wobei er festhält, dass für Tolkien Mythen höhere Wahrheiten ausdrücken als nur historische Ereignisse. Zentral für dieses Kapitel sind *On Fairy Stories* und *The Monster and the Critics*. Aus letzterem entnimmt er Tolkiens Ansicht, »that the theme should be implicit rather than explicit« (34). So habe der Dichter heidnische Tugenden mit christlicher Theologie schön verbunden. Auf der Basis von *On Fairy Stories* zeigt Birzer, in welchen Punkten Märchen und Fantasy viel zur menschlichen Existenz beitragen.

Im dritten Kapitel geht Birzer zunächst genauer auf Tolkiens Katholizismus ein. Darauf folgt ein Abschnitt über die Ainulindalë mit Ausblick auf die letzte Schlacht. Nach Birzers Ansicht dringt Ilúvatar bei jedem Angelpunkt des Legendariums ein und formt das Böse zu etwas noch Schönerem als dem Ursprünglichen um. Die Rolle der Gnade werde im Dritten Zeitalter, vor allem bei Frodo und Gollum besonders deutlich. Darüber hinaus meint er, einen starken christlichen Symbolismus ausmachen zu können. Das »Secret Fire« versteht er wie Kilby unter Berufung auf Tolkien als den Heiligen Geist (62).

Im vierten Kapitel beschreibt er anhand von »Gandalf, the prophet; Aragorn, the king; Frodo, the priest; and Sam, the common man and servant« (69), wie sich verschiedene Personen in *The Lord the Rings* gegenüber der von Eru geschaffenen Ordnung anhand christlicher Tugenden verhalten.

Im nächsten Kapitel widmet er sich Tolkiens Verständnis des Bösen: Es manifestiere sich sowohl als physische Realität in Melkor oder Sauron als auch

indirekt durch Lügen. Im Abschnitt über Magie missversteht er die Unterscheidung zwischen »magia« und »goeteia«, da er letztere als böse ansieht.

Im sechsten Kapitel beschäftigt sich Birzer mit Tolkiens »politischer Philosophie«, wobei er vor allem auf die Bedeutung der Umwelt eingeht.

Im Schlusskapitel geht er auf die »Rezeption« ein und beendet sein Buch mit den Lehren der Mythologie Tolkiens. Diese seien einfach, altmodisch und daher unmodern:

- 1) Gottes Gnade ist überall, wir müssen uns dafür öffnen.
- 2) Die Heiligkeit jedes Menschen ist zu achten.
- 3) Für das Gute und dessen Schutz muss man kämpfen.
- 4) Man soll sich nicht schämen, das Richtige zu tun.
- 5) Man muss dunkle Zeiten erwarten.
- 6) Es gibt immer Hoffnung. (137)

Birzer arbeitet sehr seriös und hält die akademischen Standards ein, verarbeitet eine Ummenge an Sekundärliteratur (u. a. hatte er Zugang zu den Archiven der Wade Collection im Wheaton College und den Tolkien Archives an der Marquette University), so nehmen Anmerkungen und das Literaturverzeichnis 64 Seiten ein.

Allerdings kann seine Interpretation in manchen Fällen angezweifelt werden und enthält zumindest beim Thema »Magie« einen gravierenden sachlichen Fehler. Trotzdem hat er damit einen guten Beitrag zur Sekundärliteratur von Tolkien geliefert, insofern es die erste umfangreichere englischsprachige Arbeit mit dieser Themenstellung ist, auch wenn Flieger, Purtill und Pearce durchaus einige Elemente vorwegnehmen.

Thomas Fornet-Ponse